

1. Versöhnung ist und bleibt im tiefsten Grund Tat Gottes.
2. Wirkliche Versöhnung zu stiften, läßt sich auf bloß strategischem Wege nicht erreichen; es ist ein spiritueller Prozeß.
3. Durch Versöhnung werden Opfer und Täter neue Geschöpfe, gelangen sie an einen neuen Ort.
4. Nur wer in das Innerste von Gewalt, Leiden und Tod hineingeht, kann Leiden, Gewalt und Tod überwinden; weil Jesus Christus sich darauf in unüberbietbarer Weise eingelassen, Gott ihn aber nicht darin belassen hat, vollzieht sich für Christen jegliche Versöhnung in ihm, durch ihn und mit ihm.
5. Versöhnung ist eine mehrdimensionale Wirklichkeit; sie vollzieht sich im schmerzlichen Prozeß des „Erinnerns, Wiederholens und Durcharbeitens“ und reicht dabei von der individuellen bis zur kosmischen Sphäre.

Hält man sich dies vor Augen, kann das Wort „Versöhnung“ nicht länger so leicht über die Lippen gehen, wie es vielfach geschieht. Versöhnung ist anderes als vordergründige Harmonie. Worauf es nach Schreiter ankommt, ist, zu einer Haltung des *Orthopathema*, der richtigen Art zu leiden, zu finden, aus der heraus allererst das fundamentale Vertrauen, daß die Suche nach Menschlichkeit nicht vergeblich ist, erwachsen kann.

*Norbert Mette, Paderborn*

*Jürgen Schwarz* (Hg.), Die katholische Kirche und das neue Europa. Dokumente 1980–1995 (Reihe: Forum Weltkirche, Entwicklung und Frieden, Bd. 6), Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1996, 2 Bde., insgesamt XXVIII und 1142 Seiten.

Diese beiden Bände führen die 1980 vorgelegte Dokumentation „Katholische Kirche und Europa“ mit Texten aus der Zeit von 1945 bis 1979 fort. Insgesamt sind für die letzten 25 Jahre 196 Dokumente zusammengestellt worden. Darunter befinden sich alle Erklärungen des Papstes zur Entwicklung in Europa sowie relevante Texte von Bischofskonferenzen, katholischen Institutionen und Einzelpersonlichkeiten, wobei ein besonderes Augenmerk darauf gelegt worden ist, daß die über Jahrzehnte hin unterdrückten Stimmen aus Mittel- und Osteuropa zu Wort kommen. Ein umfangreiches Register erleichtert das Auffinden von Texten.

Statt die aufgenommenen Texte einzeln zu kommentieren, führt der Herausgeber mit Überlegungen zu „Europa im Umbruch. Herausforderung, Chance und Aufgabe der Kirche“ in die Gesamtdokumentation ein. Dabei ordnet er die Texte ihrem jeweiligen zeitgeschichtlichen Kontext zu, arbeitet erkennbare Entwicklungslinien heraus, macht aber auch die festzustellenden Defizite kenntlich und umreißt die sich auf Zukunft hin ergebenden vordringlichen Aufgaben zu einem Beitrag der katholischen Kirche bzw. der Kirchen zu einem sich einigenden Europa.

Auch wenn die Dokumentation bereits sehr umfangreich ist, bleibt zu fragen, ob es nicht sinnvoll gewesen wäre, in einem Literaturverzeichnis weitere einschlägige Literatur zum Thema zusammenzustellen. So wäre jedenfalls auf einen wichtigen Text von Bischof Jacques Gaillot aus dem Jahre 1992 wenigstens hingewiesen worden. gänzlich fehlen Stimmen aus der sog. „Dritten Welt“, die den Einigungsprozeß Europas auf ihre Weise wahrnehmen und kommentieren. Immerhin kommt mit einem dokumentierten Beitrag von Elisabeth Raiser nicht nur eine Frau, sondern auch eine – ökumenisch engagierte – Protestantin zu Wort.

*Norbert Mette, Paderborn*

*Francisco Cabral*, Multikulturelle Gesellschaft. Aktuelle Herausforderungen an die Zivilgesellschaft und an die Kirche, hrsg. von der Portugiesischen Katholischen Gemeinde, Offenbach 1994, 247 Seiten.

Der Seelsorger der Portugiesischen Gemeinden in Mainz und Offenbach wagt sich an ein dringliches Thema, er möchte einen Beitrag zum interkulturellen Dialog leisten. Er benennt zunächst die Hindernisse des Dialogs, nämlich Rassismus und Intoleranz; und gibt dafür einige soziologische und sozialpsychologische Deutungsweisen an. In der Diskussion um die neuen Formen des Nationalismus geht er auf die Hintergründe und Entstehungszusammenhänge ein; er referiert, wie es zu Angst vor Fremdem und zu Fremdenhaß kommen kann.

Als Seelsorger möchte er einen Beitrag leisten, um die Zukunft gewaltlos zu gestalten und um Lernprozesse zu beginnen. Die Kirchen können in ihrer Seelsorgsarbeit sehr konkret zu diesem Austausch der Kulturen